

DAS TESTAMENT

ION MOTZAS

Das Blutopfer der Eisernen Garde
an der nationalspanischen Front



Colecția „EUROPA” München

Titel der rumänischen Originalausgabe:

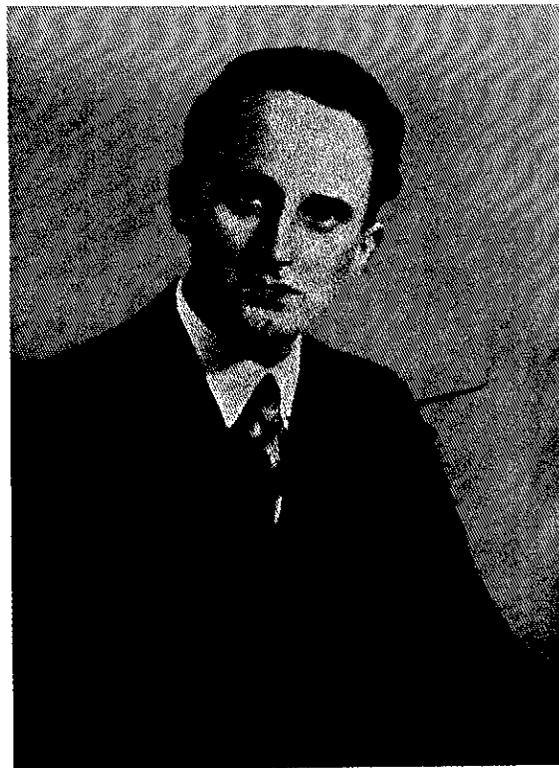
Testamentul lui Ion Moța

Zweite deutsche Ausgabe, korrigiert und erweitert

Herausgegeben von Ion Mării

2. Auflage, 1200

Copyright 1994 by Ion Mării,
D-85757 Karlsfeld, Grünlandstraße 7
Printed in Germany



»Denn im Siegeswagen fährt Gott nur die Tapferen, nur diejenigen, die sich selbst aufzugeben wissen, um ihr Volk und ihre Seele zu erlösen.«

ION I. MOTZA
(*Libertatea* Nr. 1, vom 3. Januar 1937)

Italischer Gruß an Ion Motza, rumänischer Kreuzfahrer der Latinität!¹

Vor vier Jahren erhielt ich zum erstenmal Kenntnis von der politischen Bewegung der Eisernen Garde in Rumänien. Alles was ich von ihr las, worüber ich meditierte, löste in mir höchste Bewunderung aus. Doch muß ich zugeben, ich hatte auch Zweifel bezüglich der Möglichkeiten der praktischen Verwirklichung ihres Programms durch eine Organisation von so strenger selbstaufgelegter Disziplin und mit so hohen politisch-moralischen Zielen.

Kurze Zeit später hatte ich das Glück, den kühnen und asketischen Căpitan kennenzulernen, den Gründer und Führer der Eisernen Garde, der mich durch seine ernste Entschlossenheit für sich gewann. An der Seite von Codreanu lernte ich Ion Motza kennen, seinen treuen Mitarbeiter, den Wortführer und Apostel der mythischen Lehre der Garde.

Und jetzt, da mich die rumänischen Kameraden der Eisernen Garde bitten, für die italienische Ausgabe des Testaments Ion Motzas, der in Spanien bei der Verteidigung der lateinischen Zivilisation und der christlichen Religion heroisch gefallen ist, ein einleitendes Wort zu

¹ Entnommen aus *Testamento di Ion Motza*, Edizioni all' insegna del Veltro, Parma 21984 (Reprint der 1937 in Rom erschienenen Originalausgabe). – Anm. des Hrsg.

schreiben, rufe ich mir, der damit zuteil gewordenen Ehre bewußt, meine lieben Erinnerungen an den großen Toten zurück, die ich hier mit keiner parteiischen oder einer anderen Absicht äußere, als allein aus Sympathie und glückverheißender Hoffnung für das ganze rumänische Volk – einer Nation, die einen Motza hervorbrachte, der in seinem lauterem Leben und durch sein ruhmreiches Ende ein Held war und stets bleiben wird.

Ich möchte hier zu Ehren Ion Motzas den Spruch unseres größten Dichters wiederholen, des »Kommandanten« im Krieg und Retters von Fiume², verfaßt in den Tagen eines anderen heroischen Opferganges, aber unter demselben Himmel, der den letzten Kampf Ion Motzas sah:

»Keine Macht, weder die himmlische noch irdische, kann man mit der Macht des Opfers vergleichen, das in das Dunkel der Zukunft vordringt, um eine neue Form und eine neue Ordnung des Lebens zu erwecken.«

Ion Motza war Kämpfer im Geist und in der Tat, er war Weiser und Krieger zugleich. Klar erkannte er die Notwendigkeit seines eigenen Opfers, und er ahnte die Stunde seiner Erfüllung von jenem Augenblick an, da er sich entschloß, freiwillig an dem neuen Kreuzzug teilzunehmen.

Mit erhabener Schlichtheit verkündete er, daß »der Mensch nicht dafür geboren ist, um eine bestimmte Anzahl von Jahren zu leben, sondern mittels seiner Taten sich Gott zu nähern«. Und was seine Mission als freiwilliger Kämpfer für Spanien betrifft, faßte er seine Botschaft so zusammen:

»Es ist nicht wahr, was einige sagen, daß, wenn ich in

² Gemeint ist Gabriele D'Annunzio. (Der Hrsg.)

der Heimat geblieben wäre, ich und alle, die wir diesen Weg beschritten haben, dem Kampfe in der Heimat größeren Nutzen hätten bringen können. Der moralische Sieg, den wir – auch mit jedem Opfer – in Spanien erringen werden, wird für unseren nationalen Kampf größer sein als alles, was wir noch in unserem restlichen Leben hätten erreichen können, ja auch jenseits davon...«

Wenn ein junger Mann, dessen Zukunft noch für jede Möglichkeit offen ist, in dem Augenblick, in dem er vom Leben Abschied nimmt, dies bezeugt, so hat er die Größe eines Helden erreicht.

Wir Italiener sehen ihn ausgestattet mit derselben Würde wie Guglielmo Oberdan, der vor mehr als fünfzig Jahren sein junges Leben dem Galgen Habsburgs angeboten hatte in der Gewißheit, daß sein Opfer das italienische Volk zum Erwachen bringen werde, und der so sein Vaterland auf eine leuchtende Zukunft vorbereitete, die damals allein in seiner wunderbaren Voraussage bestand.

Und als ich die Leitsätze der Eisernen Garde wieder las, die von Motza in besonderer Weise mit inspiriert wurden, versank jeder Zweifel. Sie zeigen sein wahres geistiges Wesen in seiner Unermeßbarkeit.

Es ist bedeutungslos, daß die Eisernen Garde in ihrem Vaterland aufgelöst wurde und daß sie sich, der Staatsgewalt beugend, in die politische Partei »Alles für das Vaterland« umwandelte. Wenn auch die Legionäre heute nicht mehr ihre grünen Hemden tragen dürfen, so bleiben sie doch in der Tiefe ihrer Herzen ihrem heiligen und kostbaren Brevier und jenen treu, die es ihnen anvertrauten.

Schon 1927, als die Legion geschaffen wurde, die er die des Erzengels Michael nannte, bekannte Corneliu Codreanu stolz: »Wir gehören zu denen, die glauben, daß

die Sonne nicht in Moskau, sondern in Rom aufgeht.«³

Wir Italiener kannten ihn vor zehn Jahren noch nicht.

Es war sein lateinischer Geist, der so aus ihm sprach.

Sofort schlug er für die rumänische Nation ein neues politisches System vor und prophezeite den Sturz des alten, »das verurteilt ist, unter dem Ausmaß und der Last seiner Schuld zusammenzubrechen«. Er wollte seinem Volk eine Schar, erfüllt von heiliger Willenskraft, erwecken, befähigt, dem Volk den Glauben an seine Bestimmung wieder zu schenken.

Er erklärte der Armut seines Volkes und der sie verursachenden sozialen Ungerechtigkeit den Krieg, indem er die Guten zur Mäßigung und zur Arbeit ermunterte. Er forderte die Ausschaltung des Parasitentums und die endgültige Befreiung des Volkes aus seinen Fängen. Er erklärte aller Unehrllichkeit den Krieg und warnte, »daß am Tag nach dem legionären Sieg ein außerordentliches Gericht eingerichtet werden wird, das des Verrates am Vaterland anklagen wird all die Veruntreuer öffentlicher Gelder, all die Betreiber schmutziger Geschäfte, all diese Unterdrücker«.

(Ich zitiere und fahre fort zu zitieren, weil ich fühle, daß die Wiederholung solcher legionärer Prinzipien wie Weihrauch vor dem Grab des heroischen Motza brennt, und es scheint mir, daß die Worte seines Glaubens seine Seele erreichen, ergreifender als das ergreifendste aller Gebete).

Um von Grund auf den neuen, ethnisch-nationalen

³ Die Rede ist hier vom Rom des faschistischen Italiens unter der Führung Mussolinis, als Antipode der marxistisch-leninistischen Ideologie Moskaus. (Der Hrsg.)

Staat aufzubauen, »gegründet auf dem Vorrecht der Familie, auf dem Vorrecht der nationalen Kultur, auf dem Vorrecht der Gemeinschaft der Arbeit«, waren dies die primären legionären Prinzipien:

»Die Eiserne Garde ist eine Organisation, gegründet auf Ordnung und Disziplin.

Die Eiserne Garde wird geleitet von einem reinen Nationalismus, der seine Quelle hat in seiner grenzenlosen Liebe zum Volk und Land.

Die Eiserne Garde will alle schöpferischen Kräfte der Nation zum Kampf erwecken.

Die Eiserne Garde verteidigt die Altäre der Kirche, welche die Feinde zerstören wollen.

Die Eiserne Garde verneigt sich vor den Kreuzen der Tapferen und Märtyrer der Nation.

Die Eiserne Garde steht als starker Schild vor dem Thron, dessen Fürsten und Könige sich bei der Verteidigung und Verherrlichung des Vaterlandes geopfert haben.

Die Eiserne Garde will mit starker Seele und kräftigen Armen ein mächtiges Land, das neue Rumänien bauen.«

Eine politische Bewegung, die sich an der Erneuerung des eigenen Landes begeistert, an der Gestaltung eines starken und moralischen Staates, an der Ergebenheit gegenüber der Monarchie, und die, um ein so hohes Ziel zu erreichen, danach trachtet (ehe man auf die Güte eines Programmes vertraut), einen neuen Menschentyp zu schaffen, kann nur Gefühle der Sympathie und Bewunderung hervorrufen, besonders dann, wenn aus ihrem Schoß solche Kämpfer kommen, wie es Ion Motza und Vasile Marin waren – Marin, der Kamerad von Motza sowohl bei der politischen Tat als auch im kämpferischen Opfer.

Wenn wir von der Begegnung mit der legionären Lehre zur Betrachtung von Motza als der lebendigen Verkörperung dieser vaterländischen Religion übergehen, bemerken wir sofort in den Taten seines Lebens die Treue zu ihren Grundsätzen und in seinem Tod die Einlösung seines heiligen Versprechens.

Ich begegnete Motza gegen Ende 1934 in Montreux wieder, anlässlich der ersten Zusammenkunft nationalistischer und faschistischer Bewegungen. Ein Junge von männlicher Schönheit, zurückhaltend in Worten und Gestik, entschlossen und klar in seinem festen Glauben, zog er schon beim ersten Zusammentreffen die Sympathie spontan auf sich. In diesen wenigen Tagen kameradschaftlicher Verbundenheit fühlte ich, daß sich zwischen ihm und mir eine gegenseitige Herzlichkeit einstellte, eine offene und vertrauensvolle Verständigung. Seine würdige Haltung, frei von jeder Überheblichkeit, seine Ernsthaftigkeit im Ausdruck wie im Auftreten, zwangen mich und jeden, ihm mit höchstem Respekt zu begegnen.

Aber die Umstände wollten es, daß Motza in jenen Tagen gleichsam ein Beispiel seiner selbst in unserer Anwesenheit geben sollte.

Die Schweizer Polizei hatte, sei es auf Veranlassung von Agenten aus der Leibgarde Titulescus, oder sei es auf Veranlassung des im gleichen Hotel wohnenden Ministers selber, das von Motza belegte Zimmer durchsucht, dabei jedoch weder einen Dolch noch eine Bombe oder auch nur das kleinste geheime und kompromittierende Dokument entdeckt.

Motza, der seine Empörung vorbildlich unterdrückte, hatte den zu seinem Schaden durchgeführten Übergriff auf dem freien Schweizer Territorium erduldet. Der

Übergriff war natürlich auch ein Affront gegenüber allen Führern der dort versammelten faschistischen Bewegungen; dabei unternahmen diese keincrlei Aktionen, die irgend jemand hätten alarmieren müssen. Es waren Patrioten aus allen Ländern, die sich kennenlernen wollten und die beabsichtigten, eine gemeinsame Front zur Verteidigung gegen die offen auftretende Gefahr des sich ausbreitenden Kommunismus zu bilden. Dieser Zwischenfall wäre mit einigen schriftlichen Protesten abgeschlossen gewesen, wenn Titulescu nicht die unselige Eingebung zu folgender fast choreographisch arrangierten Geste gehabt hätte, für die er sich offenbar einen großartigen Applaus erhoffte. Er präsentierte sich, weder dafür aufgefordert noch erwünscht, in dem abgetrennten Saal, wo die Kongreßteilnehmer sich zu einem Abschiedsessen eingefunden hatten.

In einer ungenierten und schwulstigen Sprache und mit gespielter Entsetzen über den ihm gemachten Vorwurf, die unglückselige Durchsuchung provoziert zu haben, wollte er sich öffentlich rechtfertigen.

Ich erinnere mich genau an die Szene, aber nicht mehr an die Worte, die, aus dem Minister flüchtig und sanft hervorquellend, auf unsere befremdete Überraschung trafen, und die, welche Motzas sachliche, aber kräftige Replik enthielten. Letzterer zwang Titulescu, sich an den Tisch der Feinde der Demokratie und Freimaurerei zu setzen, und indem er seine Augen scharf im Blick behielt, schleuderte er ihm seine ganze Verachtung einer Politik ins Gesicht, die der Außenminister an erster Stelle repräsentierte und welche die Eiserne Garde stets mißbilligt, zurückgewiesen und auf Leben und Tod bekämpft hatte. Er schloß, indem er eine Schweigeminute zu Ehren der Märtyrer der

nationalen rumänischen Sache forderte. Motzas Antlitz, gehärtet vom Willen, verrät keine Emotion. Aber seine Worte kamen aus ihm wie Peitschenhiebe. Titulescu, verwirrt durch die unvorhergesehene Wendung, die sein Wortschwall ausgelöst hatte, bekam all dies in sein gelbliches, vor Aufregung erblaßtes Gesicht.

Die Episode schloß mit dem faschistischen Gruß, zu dem alle Anwesenden sich erhoben. Das Verhalten des internationalen Komödianten in dieser erzwungenen Form zu sehen, schien allen ein einzigartiger Sieg eines heroischen Charakters über unehrliche Gefügigkeit zu sein.

Aber der wahre Motza offenbarte sich nicht nur hier. Jene Episode war nur ein zufälliger Augenblick in seinem kämpferischen Leben.

Genauso wie er seinen Reichtum an Energie bei der Gründung und Gestaltung der Legion verschwendet hatte, so wollte er dieser auch ein vortreffliches Beispiel geben – im Leben wie im Tod.

Sein ganzes Testament, das uns nunmehr vorliegt, ist einfach, kennt keinen schwülstigen Ausdruck, aus ihm spricht allein und schlicht die Stimme seiner großen Seele. Es wird in ihm deutlich, wie er jedes innere Widerstreben überwand, auch die Zuneigung zu Gattin und Kindern, um bereit zu sein für den Kampf und das Opfer. Sein Capitän hat ihm für seine Rückkehr aus Spanien eine kurze Frist gesetzt. Er selbst, in Vorausahnung seines Schicksals, entwickelte keine Hektik. Er bleibt kühl und besonnen, macht Gebrauch von seinen moralischen und geistigen Fähigkeiten.

Er wird in den spanischen Krieg fahren, aber in jeder ihm vergönnten Pause wird er Beiträge für die Zeitschrift *Libertatea* (Die Freiheit) schreiben, welche die wertvolle

Schöpfung seines Geistes ist und das einzige Gut, das alleinige Erbe, das er seiner Lebensgefährtin und seinen Kindern hinterlassen wird. Er wird so viele Aufsätze schreiben, daß diese für Jahre ausreichen, um das rumänische Volk wach zu halten und im Glauben zu stärken.

Aber dieses Vorhaben erfüllte sich nicht. Am 13. Januar 1937 findet er auf dem Schlachtfeld bei Majadahonda an der Seite seines tapferen Kameraden und Freundes Vasile Marin den Soldatentod.

Die sterblichen Hüllen kehren, geleitet von Legionären, in das Vaterland zurück⁴. Anführer des Trauerzuges ist General Cantacuzino, ein rumänischer Held des Ersten Weltkrieges und ebenfalls ein Getreuer Codreanus. Ganz Bukarest verneigt sich vor den heimgekehrten Toten in ergreifender und tiefempfundener Liebe. Ein ganzes Volk kniet nieder und weint. Es begreift in dieser Stunde, daß die beiden Särge nicht bloß zwei Leichname einschließen, sondern sich wie Monumente erheben, um von zwei edlen Seelen zu künden, die sich auf dem Altar des Vaterlandes opferten.

⁴ Die Rückführung der Särge von Motza und Marin aus Spanien nach Rumänien erfolgte über Frankreich, Belgien und Deutschland. Bei ihrer Ankunft in Aachen wurden die sterblichen Überreste der beiden Gefallenen mit militärischen Ehren durch eine SS-Kompanie empfangen. In Berlin wurden die Särge von SS-Offizieren getragen und im Rezeptionssaal des Bahnhofs aufgebahrt. Die toten Helden wurden von hohen deutschen Repräsentanten sowie von den Gesandten Italiens und Spaniens geehrt. Im Namen Hitlers und Görings und zahlreicher nationalsozialistischer Organisationen wurden Kränze überbracht (Vgl. GRIGORE MANOIULESCU, »De ce«, in: *Ion Moța și Vasile Marin. 25 ani de la*

Eine nie geschene, reine Hingabe begleitet die Totenfeier. Und unausgesprochen hallt in den Herzen aller die Prophezeiung Ion Motzas:

»Zweifellos wird das rote Untier zu guter Letzt besiegt werden. Die von Christus, dem Herrn, gegründete Kirche wird »auch nicht von den Toren der Hölle« vernichtet werden können.«

Und in Codreanus Herz wie in die Herzen aller Legionäre dringen die erhebenden Abschiedsworte:

»Ich sterbe, Corneliu, voller Hingabe, mit aller Seligkeit, für Christus und die Legion. Ich verlange hierfür keinen Dank, nichts verlange ich, einzig und allein den Sieg!«

Es steht heute einem italienischen Faschisten gut an, Dich zu grüßen, Du Glaubens- und Waffenbruder, Du treuer Ion Motza, tapferer rumänischer Kreuzfahrer der Latinität, mit unserem: Presente!

MARIO SANI

moarte, Editura CARPAȚII, Madrid 1963, S. 149 ff.; vgl. auch VIRGIL IONESCU, »Memorii«, in: *Pământul Strămoșesc*, Buenos Aires 1979, S. 66). – Anm. des Herausgebers.

DAS LEBEN

Der Verfasser dieses Testaments ist einer der beiden in Spanien im Kampfe gegen den Bolschewismus bei Majadahonda gefallenen rumänischen Legionäre.

Am 5. Juli 1902 in Orăștie geboren, fielen Ion I. Motzas Jünglingsjahre in die Zeit des großen Krieges, der dem rumänischen Volke die Freiheit bringen sollte.

Sein Vater, der ehrwürdige Priester Ion Motza, ein vorbildlicher nationaler Kämpfer, der wegen seiner ungebogenen Haltung und Tätigkeit für den rumänischen Nationalismus unter Ungarn zum Tode verurteilt wurde, war gezwungen, auf rumänisches Gebiet zu flüchten.

Nach dem Kriege (1921) studierte Ion I. Motza an der Universität Cluj (Klausenburg), wo er nach einem Jahr Vorsitzender des Studentenvereines »Petru Maior« wurde. In dieser Eigenschaft hatte er aktiven Anteil an der antisemitischen und antibolschewistischen Bewegung, die am 10. Dezember 1922 schlagartig sämtliche Universitäten Rumäniens erfaßte.

Das Frühjahr 1923 bringt die Begegnung zwischen Ion I. Motza und Corneliu Zelea Codreanu. Eine dauerhafte Freundschaft verbindet von nun an beide Kämpfer, eine Freundschaft, die erst der Tod beenden sollte. Wegen Komplottierens unter Anklage gestellt, lernen sie zusammen das Gefängnis kennen (Oktober 1923), sitzen auf einer Anklagebank und werden freigesprochen¹. Im Jahre

¹ Vgl. CODREANU, *Eiserne Garde*, Colectia »EUROPA«, München 1987, S. 156-159. (Der Hrsg.)

1925 fahren beide zu Studienzwecken nach Frankreich. Hier, in Grenoble, erwirbt Motza den Dokortitel der Rechtswissenschaften mit seiner Arbeit: *La sécurité juridique dans la Société des Nations* (Die rechtliche Sicherheit im Völkerbund), worin er darlegte, daß dieser zum Schutz der Lebensrechte der Völker und Nationen völlig ungeeignet sei.

Nach seiner Rückkehr wird Ion I. Motza Mitbegründer der neuen Bewegung »*Legion Erzengel Michael*«, der späteren »*Eisernen Garde*«, unter Führung Corneliu Z. Codreanus. Im selben Jahr ehelicht er dessen Schwester, Iridenta Codreanu.

Von nun an beginnt eine neue Zeit intensivster Tätigkeit im Leben Motzas. Er übt seinen Rechtsanwaltsberuf in seiner Geburtsstadt Orăştie aus, arbeitet Tag und Nacht für die Bewegung und schreibt seine wunderbaren Aufsätze für die Zeitschrift *Pământul Strămoşesc* (Die Erde der Ahnen), in der sich die Weltanschauung und die geistige Haltung der Legionärbewegung widerspiegelte.

Mutig, entschlossen, energisch, ein Mensch von hoher Kultur und edlem Charakter, wird Ion I. Motza von seinen Kameraden wie ein großer Bruder geliebt: Sogar seine Gegner achten und ehren ihn.

In kurzer Zeit setzt sich seine Persönlichkeit im ganzen Lande durch, Ion Motza ist der Stolz, die Hoffnung der kämpfenden Jugend Rumäniens.

Als für diese Jugend Tage voller Tragik beginnen, als die vereinten Kräfte des Judentums, der Freimaurerei, der internationalen Finanz und der durch sie korrumpierten Politiker versuchen, die nationale Bewegung durch ein Verbot der Eisernen Garde zu vernichten, befindet sich Ion Motza in vorderster Reihe unter ihren Verteidigern.

Zusammen mit seinen Kameraden wird er in das Gefängnis Jilava eingeliefert (10. Dezember 1933). Am 5. April 1934 aber spricht das Kriegsgericht die fünfzig Legionäre, an ihrer Spitze Corneliu Codreanu, von der Anklage des »Komplots gegen den Staat« frei.

Nun folgt der letzte Abschnitt im Leben Ion I. Motzas.

Er ist bei der Führung der Legionärbewegung die rechte Hand seines Capitän. Ihr widmet er sich von früh bis spät, ihr schenkt er seine Zeit, sein Talent, seine Liebe, sein Leben ...

Unter seiner Leitung nimmt die alte und ruhmreiche Zeitschrift *Libertatea*, für deren Wort einst sein Vater zum Tode verurteilt worden war, ihr Erscheinen auf.

Im Jahre 1936 erscheint eine Sammlung seiner Kampfschriften unter dem Titel *Cranii de Lemn*².

Seine in allen Teilen des Landes gehaltenen Vorträge werden von einer begeisterten Jugend aufgenommen, die gläubig auf die Legion blickt.

Ion Motza ist jung, er wird geliebt und bewundert, er ist ein Vorkämpfer seiner Bewegung, er hat Frau und Kinder – genügend Gründe, um sich ans Leben zu klammern. Aber als das Grauen des kommunistischen Barbarentums, der an Gott und der Menschheit verübten Schändungen, bis zu ihm dringt, fühlt er sich zum Verteidiger der Sache Christi berufen.

² Eine italienische Übersetzung von Claudio Mutti erschien unter dem Titel: *Luomo nuovo*, Edizioni di Ar, Padova 1978. (Der Hrsg.)

Er ergreift die Initiative zur Bildung eines legionären Expeditionskorps und fährt an seiner Spitze nach Spanien, um für die nationale Wiedergeburt und den Sieg des Christentums zu kämpfen.

Am 13. Januar 1937 findet er und sein Freund und Kamerad Dr. Vasile Marin, einer der besten Rechtsanwälte Bukarests, im Kampf bei Majadahonda den Heldentod.

Dies ist das reine, edle, überirdische Leben dessen, der Ion I. Motza war.



Die beiden folgenden Aufsätze hat Ion I. Motza vor seiner Abfahrt nach Spanien als Anfang einer Reihe laufender Berichte vom spanischen Kriegsschauplatz geschrieben.

Ein Brief von den rumänischen Legionären
an der spanischen Front

Zu Christi Geburt

Von neuem bereiten sich die Völker der Erde für die Feiertage und Freuden der Geburt des Herrn, der heiligen Geburt Christi, vor.

Diesmal wird jedoch die Freude in den Herzen aller von der Besorgnis um das Schicksal der christlichen Weltordnung getrübt, der Ordnung, die uns Gott geschenkt, als Er der Erde Seinen eigenen Sohn sandte, dessen Geburt wir jetzt wieder feiern.

Die Hand des Teufels hat den blutigsten aller Kriege gegen die von unserem Herrn Jesus Christus selbst gegründete Kirche in unseren Tagen heraufbeschworen. Noch niemals, seit der Erlöser zu uns gekommen, hat sich, wie gerade in unseren Tagen, mit so viel Haß und so viel Bösartigkeit ein Teil der Menschheit erhoben, um die christliche Weltordnung zu zerschlagen. Zu Zehntausenden sterben heute die Menschen, teils um die Altäre der Kirchen Christi zu zerstören, teils um diese zu verteidigen. Der Kommunismus ist das rote Untier der Apokalypse, das sich erhebt, um Christus von der Welt zu verjagen.

Heute, zu Christi Geburt, ist es nicht vergönnt, in unseren Heimen nur die Freuden zu kennen, sondern auch die Sorgen um die Erhaltung des großen Geschenkes, das uns Gott gemacht hat, als Er Seinen Sohn zu uns sandte.

Zweifellos wird das rote Untier zu guter Letzt besiegt werden. Die von Christus, dem Herrn, gegründete Kirche wird »auch nicht von den Toren der Hölle« vernichtet werden können. Aber dennoch: In einigen Ländern, wo der Kommunismus siegen konnte, wurde die Kirche zu Boden geworfen. Nicht für die Ewigkeit, sie wurde es jedoch für unser Zeitalter, an ihrer Stelle aber hat sich die teuflische Macht der Glaubenslosigkeit und des Verderbisses breit gemacht, mit allen ihren Leiden und der seelischen und körperlichen Vernichtung der heutigen Menschen. Wir glauben an die Auferstehung der Kirche, sowohl in Rußland, wie auch im kommunistischen Spanien. Diese Auferstehung jedoch, wie auch die Erlösung unseres Landes von der unseligen Herrschaft des Antichrist, *hängen davon ab, wie würdig wir uns zeigen!* Gott hat verkündet, daß die Kirche nicht einmal von den Toren der Hölle wird niedergedrungen werden, weil Gott Vertrauen zur Güte der Menschen gehabt hat, zu ihrer Bindung an Gott.

Wenn wir uns aber nicht aufrufen, um in den Kriegen die Heerscharen des Teufels entfacht haben, zu ziehen, wie es die Erfüllung unserer Pflicht gebietet, so wird der Zusammenbruch kommen, wie es auch anderwärts geschehen ist. Wer aber kann die vielen Jahrhunderte der Buße in Sklaverei und Qualen, die unsere unglücklichen Nachkommen werden erleiden müssen, voraussagen, bis wir uns von neuem der Herrschaft der Kirche über die Seelen der Menschen werden erfreuen dürfen.

Heute erleben wir schwere Stunden. Von der Art, wie wir unsere Pflichten in diesen Stunden erfüllen werden, hängt es ab, ob die kommenden Geschlechter, unsere Kinder, Enkel und Urenkel, in Zukunft sich am Tage der Geburt des Herrn freuen oder ob sie weinen werden.

Versagen wir unseren Nachkommen nicht das Seelenheil der Geburt des Erlösers! Vermachen wir ihnen nicht ein Land ohne Kirchen und Heiligenbilder, ohne die beschützende Hand Gottes! Wir dürfen unseren Kindern nicht ein Leben hinterlassen, in dem Christus für sie verloren wäre!

Aus diesem Grunde sollen wir zur Verteidigung des Christentums nicht vor dem Opfer fliehen!

Nur das Opfer kann unseren Nachkommen Jesus Christus zurückgewinnen, nur durch das Opfer werden sie bei den Weihnachtsfesten der kommenden Jahre und Jahrhunderte Christus in ihrer Mitte haben können.

Ohne Kampf konnte nicht einmal der Erzengel Michael den Himmel von den Heerscharen der abgefallenen Engel Luzifers befreien.

Die rumänischen Legionäre, die an diesen Weihnachtsfeiertagen für die Verteidigung des Christentums auf spanischem Boden kämpften, fordern Euch auf, ihrem Beispiel zu folgen! ...

ION I. MOTZA

(*Libertatea* Nr. 37-38. Weihnachten 1936)

Dem Jahre 1937 entgegen ...

Der liebe Gott hat sieben von den Legionären des Căpitan³ ausgezeichnet, die Weihnachtsfeiertage und das Neujahr mit der Hand auf dem Gewehr, auf der Handgranate oder dem Maschinengewehr zu erwarten und zu verbringen, verstreut in den Straßen Madrids und in den Bergen Spaniens, in verbissenem Kampfe gegen diejenigen, die mit dem Bajonett dem Erlöser auf den Heiligenbildern die Augen ausstechen und die Mutter Gottes und Ihren heiligen Sohn verspotten.

Ich sagte, Er habe sie ausgezeichnet, da es für einen Menschen keine größere Ehre, keinen für die Seele fruchtbringenderen Ruf geben kann, als den, Verteidiger Christi und durch Christus auch der eigenen christlichen Nation zu sein.

Das vergangene Jahr 1936 hat auf spanischem Boden diesen schrecklichen Kampf entfacht. Das beginnende Jahr 1937 wird wer weiß was für weitere, vielleicht noch größere Opfer von Menschen und Völkern fordern.

In dieses Jahr, das blutig aufgeht, müssen die Rumänen mit von Weichheit und Zaudern befreiter Seele, auf große



Eine legionäre Abordnung, die sich im November 1936 nach Spanien begab, um an der Seite der nationalen Erhebung gegen den die iberische Halbinsel bedrohenden Bolschewismus zu kämpfen: Dr. Ion I. Motza, General Gh. Cantacuzino, Ing. Gh. Clime, Nicolae Toru, Pfarrer Dumitrescu-Borşa, Bănică Dobre, Dr. Vasile Marin, und Fürst Alexandru Cantacuzino.

³ Căpitan (lies: Kapitan) ist die innerlegionäre Bezeichnung Corneliu Zelea Codreanus; sie entspricht dem deutschen »Führer« oder italienischen »Duce«. Die Bezeichnung stammt aus einer rumänischen Volksüberlieferung. Schon Horia, der Anführer der siebenbürgischen Bauernrevolution aus dem Jahre 1784, wurde »Căpitan« genannt. (D. Hg.)

Zeiten der Entscheidungen vorbereitet, hingehen. Sie müssen in ihren Herzen den neuen Geist des legionären Mutes empfangen, sich in ihrer ganzen seelischen Reinheit, deren sie noch fähig sind, sammeln und die teure, oft auch schmerzvolle Frucht des Opfers für Christentum und Nation zur Reife bringen.

Lassen wir alle das viele Gerede beiseite, ganz besonders aber den Glauben, daß wir unsere Pflicht schon erfüllt haben durch Kämpfe der leeren Worte, durch Renommieren und unfruchtbare Lobsprüche oder durch Entschlüsse, denen keine harte Gewichtigkeit der Tat, des Opfers und der Bürde folgt.

Entledigen wir uns all unserer Schwäche, Furcht und Gier und steigen wir zu den höchsten Gipfeln, gehüllt in die Pracht all dessen, was unsere Seele an Güte, Tapferkeit und Reinheit aufzuweisen hat. Derartig seelisch gewappnet erwarten wir, bereit, unser Blut zu vergießen und zu sterben, den Befehl, uns durch die finsternen Wolken des Verderbens, die immer mehr unser Volk einhüllen, durchzukämpfen.

Nur wenn wir uns so den Wegen, die uns das neue Jahr eröffnet, zuwenden, werden wir von diesem voll Finsternis und Bürden an uns herantretenden neuen Jahr die sonnenigen Tage des rumänischen Sieges erwarten dürfen.

Denn im Siegeswagen fährt Gott nur die Tapferen, nur diejenigen, die sich selbst aufzugeben wissen, um ihr Volk und ihre Seelen zu erlösen.

ION I. MOTZA

(*Libertatea* Nr. 1, 3. Januar 1937)

Ein Brief Ion I. Motzas an seine Eltern

Auf dem Schiffe *Monte Olivia* unterwegs nach Portugal. - 1. Dezember 1936

Geliebte Eltern!

Seit vier Tagen sind wir zu Schiff, morgen verlassen wir es in Lissabon, in Portugal, von wo wir dann nach Spanien weiterreisen . . .

. . . Sicherlich habt Ihr erfahren, daß wir für einige Zeit auch an den Kämpfen teilzunehmen beabsichtigen, voraussichtlich einen Monat lang, denn so hat uns Corneliu die Zeit begrenzt, da es sich doch nur um ein lebendiges Zeichen christlicher Einheit in den Herzen zweier Völker handelt.

Meine größte Sorge und seelische Unruhe bei dieser wunderbaren und großartigen Reise ist die um meine teure Mutter und den geliebten Vater.

Ich fürchte, daß Ihr Euch zu sehr von den Sorgen werden überwältigen lassen; nach einem Leben aber, das, wie das Eure, von Prüfungen genügend heimgesucht war, solltet Ihr nicht derartige Belastungen zu ertragen brauchen. Am glücklichsten wäre ich, wenn ich doch von meinen geliebten Eltern die Nachricht erhalten könnte, daß die Sorgen, die ich habe, unbegründet sind und daß Ihr, von Eurer Liebe zu Kreuz und Christentum gestärkt, genügend seelische Kraft besitzt, um diese unabwendbaren Sorgen zu tragen, ja noch mehr, sie mit Zufriedenheit zu tragen, da sich doch Euer Sohn auf einem derartigen Wege der Ehre und Pflicht befindet . . .

Wir wären glücklich zu wissen, daß auch die Unseren an unserem Wagnis, an unserem Opfer aus Liebe zu Christus teilhaben, indem sie in Mannhaftigkeit einige schwere Tage bestehen und sich nicht niederdrücken lassen, denn sonst könnte es scheinen, sie wollten uns dazu bringen, unsere Pflicht gegenüber Gott zu vergessen, in dessen Antlitz man heute mit dem Maschinengewehr schießt, sowie auch die Erfüllung unserer Pflicht gegenüber der Nation, deren Schicksal doch auch in so hohem Maße vom Entscheidungskampf abhängt, der heute in Spanien ausgetragen wird ...

Wegen der Eltern bin ich unruhiger, denn Iridenta ist jünger und auch körperlich stärker, ihre Jugend hilft ihr, die Unruhe und sonstigen Schwierigkeiten leichter zu überwinden, die in der Vorstellung oft auch noch größer erscheinen.

Ich bin sehr glücklich, daß sie, obwohl sie bei meiner Abfahrt diese Sachen ahnte, mutig war und ich so sehen konnte, daß sie ihrer Gefühle Herr zu werden versteht, wenn es darum geht, die Pflicht zu erfüllen.

Hierzu muß ich noch bemerken, um auch alle Irrtümer auszuschließen, und damit auch niemand dafür verantwortlich gemacht werden kann, daß ich von niemandem nach Spanien geschickt wurde, sondern daß ich allein und als erster den Gedanken und Wunsch hatte, mich an diesen Kämpfen zu beteiligen, wofür ich die Erlaubnis unseres Führers verlangt und erhalten habe, die er dann auf die Dauer von nur einem Monat beschränkte. Niemals hätte ich es angenommen, von jemand anderem ersetzt zu werden, denn meine Seele forderte von mir die Erfüllung dieser Pflicht, die ich heute verwirklicht habe. Es ist nicht wahr, was einige sagen, daß, wenn ich in der Heimat ge-

blieben wäre, ich und alle, die wir diesen Weg beschritten haben, dem Kampfe in der Heimat größeren Nutzen hätten bringen können. Der moralische Sieg, den wir – auch mit jedem Opfer – in Spanien erringen werden, wird für unseren nationalen Kampf größer sein als alles, was wir noch in unserem restlichen Leben hätten erreichen können, ja auch jenseits davon ... Dies ist die Wahrheit.

Anfang Februar werden wir mit Gottes Hilfe die Heimreise antreten ...

Nochmals bitte ich Euch von ganzer Seele, Euch von den Sorgen nicht überwältigen zu lassen. Der Mensch ist nicht dafür geboren, um eine bestimmte Anzahl von Jahren zu leben, sondern mittels seiner Taten sich Gott zu nähern!

Mit aller Liebe küsse ich Euch die Hände und bitte Euch, mir nicht das Glück zu verweigern, Euch mutig und reinen Herzens zu wissen und mannhaft von der Kraft beseelt, die einem der Glauben zu Gott verleiht, alle Schwierigkeiten tragend, mit denen Gott unsere Familie ehrt, indem er ihre Unterstützung zur Erfüllung der Gerechtigkeit und Seiner Göttlichen Ordnung in Anspruch genommen hat.

Ich umarme Euch mit großer Liebe und viel Dankbarkeit für all die seelischen und materiellen Opfer, die Ihr ein ganzes Leben lang für uns und unsere Seelen gebracht habt ...

Euer Euch liebender
IONEL

Der Abschied Ion I. Motzas von seinen Eltern

Bukarest, 22. November 1936

*Meine geliebten und schwergeprüften Eltern,
liebe Schwestern!*

Gott wollte, daß es so komme.

Euer Schmerz ist groß, unendlich groß, ich weiß es. Es erschüttert mich der Gedanke, daß Ihr zu schwach sein könntet, ihn zu tragen. Versucht jedoch, liebe Eltern, in Eurem Schmerz, die ganze Schönheit unserer Tat zu erblicken: *Man zielte mit dem Maschinengewehr in das Antlitz Christi! Es wankte die christliche Weltordnung! Konnten wir gleichgültig bleiben? Bedeutet es nicht ein seelisches Wohl für unser kommendes Leben, bei der Verteidigung Christi gefallen zu sein?* Es kann nicht sein, daß Ihr trotz Eurem Schmerz nicht die seelische Erhebung mitempfindet. Gott stärke Euch, den Schmerz zu tragen und siegreich zu bestehen.

Nun einige materielle Anliegen: *Laßt die »Libertatea« nicht eingehen!* Von ihrem Ertrag wird meine Familie leben können⁴...

⁴ Hier folgen im Testament Motzas einige materielle Bestimmungen. Mangels anderen Vermögens hinterläßt er den beiden Kindern und seiner geliebten Gattin seinen einzigen Besitz, die legionäre Zeitschrift *Libertatea*, die ihnen den bloßen Unterhalt ermöglichen soll. Das Blatt soll auch weiterhin die legionäre und christliche Linie, die es unter seiner Leitung gehabt hat, verfolgen, die allein Nation und Land erlösen werde. (Der Hrsg.)

Meine geliebten Eltern, in Eurem Schmerz denkt an die Leiden, die andere Eltern aushalten mußten, wie Moscardó, der am Telefon der Erschießung seines Sohnes beiwohnen mußte! Trotz allem ist er nicht verzweifelt, sondern hat gekämpft und gelebt, um seine Pflicht bis zum letzten zu erfüllen!

Ich habe so meine Lebensaufgabe aufgefaßt. Ich habe Christus geliebt und bin *glücklich* für ihn in den Tod gegangen! Warum wollt Ihr Euch grämen, da sich doch meine Seele erlöst im Reiche Gottes befindet?

Die Sorge um meine Familie soll Euch nicht erdrücken. Gott wird sie nicht Hungers sterben lassen. Alles wird sich günstig erledigen.

Meine teuerste Mutter, ich bin unendlich besorgt, daß der Mutter auch kein Leid geschehe durch die dauernde Unruhe, die ihr die Nachricht meiner Abreise an die Front bereiten wird, ob ihre Kräfte auch ausreichen werden, den Schlag, den ihr mein Verlust bedeuten wird, zu überwinden.

Liebste Mutter, mit Tränen in den Augen sage ich Dir, sowie auch dem Vater, meinen letzten Wunsch: *seid stark*, beherrscht Euren Schmerz und lebt zum Schutze meiner Kinder.

Ihr Unglück wäre um so größer, wenn jedermann die Widerstandskraft verlieren würde, um unter der Last des Leides zusammenzubrechen.

Schon aus Liebe zu Mihai und Gabriela wiederhole ich immerzu meine heiße Bitte, *stark und mutig zu sein und Vertrauen auf Gottes Hilfe zu setzen zum Tragen der persönlichen materiellen Not (denn eine seelische Not besteht nicht).*

Wie viel ruhiger wäre ich, hätte ich doch die Gewißheit Eure Stärke. Deswegen bitte ich Euch immer von neuem meinen Ruf zu vernehmen, meine Bitte: *Laßt Euch nicht unterkriegen!* Es wäre dann nur schlechter.

Verzeiht mir, teuerste Eltern, alle Unruhe, die ich Euch im Leben verursacht habe.

Ich habe es nur aus Liebe für Gott und die Nation getan, mit reinem Herzen.

Nun umarme ich Euch von ganzem Herzen, bin ich doch sicher, daß Ihr meinen Wunsch erfüllen werdet, den Schmerz mit Stärke und im Glauben auf Gottes Gnade zu tragen.

In inniger Liebe Euer
IONEL

Der Abschied Ion I. Motzas von seinem Căpitan

Bukarest, 22. November 1936

Lieber Corneliu!

Die einzige Bitte, die ich in meiner Sorge um die Kinder und Iridenta habe, ist diese:
Laßt nicht die *Libertatea* eingehen.

Ich bin sicher, daß wenigstens im Augenblick der Vater die Arbeit der Redaktion wird bewältigen können (wenn auch gelegentlich kleine Beiträge von anderen hinzukommen). Was die Verwaltung betrifft, so soll sie auf dem heute vorgezeichneten Weg weitergehen.

Alles soll somit beim alten bleiben und weitergehen wie vor meiner Abreise.

Mit Deiner Hilfe, indem Du der *Libertatea* auch weiterhin den bisher unter den Zeitungen der Legion eingehaltenen Platz läßt, ist das Blatt gesichert und meine Familie hat etwas, wovon sie leben kann. Darum bitte ich Dich, der *Libertatea* das Weiterbestehen zu ermöglichen.

Es bleibt zu wünschen, daß mit der Zeit ein guter Redakteur als Schriftleiter herangebildet wird. Er soll für Gehalt arbeiten und hier Karriere machen . . .

Ich sterbe, Corneliu, voller Hingabe, mit aller Seligkeit, für Christus und die Legion. Ich verlange hierfür keinen Dank, nichts verlange ich, einzig und *allein den Sieg*. Weiter bitte ich Euch, für meine Kinder ein Herz zu haben.

Mit Iridenta sei nachsichtig und nachgiebig. Ich weiß, daß Ihr Euch nicht immer verstehen werdet. Versuche es aber nicht mit allen Mitteln, sie nach Deinen Anschauungen zu ändern. Damit will ich nicht sagen, daß Du Dich nicht in milder Aufsicht und beratend um sie kümmern sollst. Bei Konflikten jedoch, die, wie ich weiß, kommen werden, sei Du der Nachgebende. Denke an ihren Schmerz und an ihren Verlust, denke an die kranken Nerven Iridentas und an alles, was sich nun einmal nicht ändern läßt, wie gern Du es auch möchtest. Sonst ist sie ja sparsam, treu, lebt nur für die Kinder, ist ergeben, sie darf nicht noch mehr getroffen werden, selbst wenn sie die Schuld hat.

Nach diesen persönlichen Angelegenheiten, da es nun einmal heißt, Abschied zu nehmen, empfehle ich Dich Gottes Schutz und wünsche Dir einen recht baldigen Sieg. Ich bin glücklich und sterbe froh mit der Genugtu-

ung, Deine Sendung erkannt, Dich verstanden und Dir gedient zu haben. Denn Du bist der Führer. Auch habe ich vor Dir gefehlt, Du weißt es und auch nicht. Vergib! Niemals jedoch habe ich es an der ehrlichsten legionären Treue fehlen lassen Dir gegenüber, dem Führer. In den letzten Jahren habe ich nicht genug für die Legion getan, ich habe aber immer an Dich geglaubt und tue es auch heute, an diesem Glauben habe ich auch nicht im verborgensten Winkel meiner Seele gesündigt (selbst, wenn ich manchmal, im guten Glauben, einiges bemängelte, wie zum Beispiel Deine Abneigung gegenüber Formen und Geldangelegenheiten, was oft große sachliche Nachteile mit sich bringt).

Du, Corneliu, mache aus unserem Land ein Land, so schön wie die Sonne, ein mächtiges, Gott fürchtendes Land!

Es lebe die Legion
MOTZA

[P.S.] – Ich werde in Spanien 200 – 300 Artikel schreiben, die ich zurücklasse, damit sie nach meinem Tode, 5 – 6 Jahre lang, einzeln in jeder Ausgabe erscheinen. Dies wird das Blatt noch begehrt machen. Andere Anweisungen hinterlasse ich in meinem Brief an Iridenta.

PREZENT!

*»Die, die gefallen, gemordet von feindlichen Kugeln,
In einer Reihe sie schreiten mit denen, die übriggeblieben ...«*

Vorwort

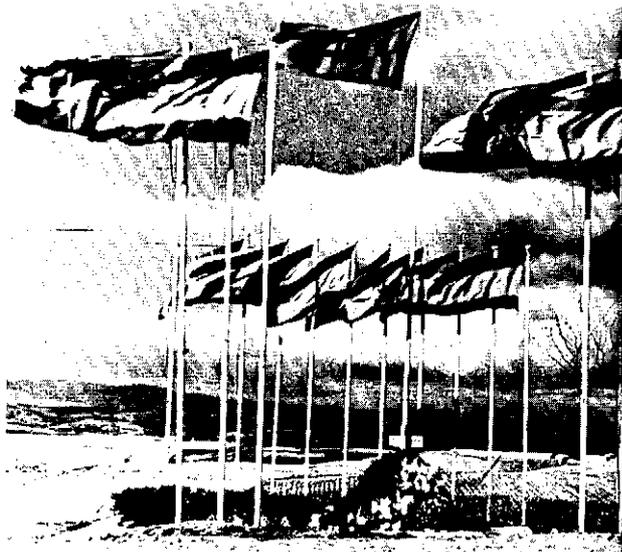
Unter dem Gepäck der aus Spanien zurückgekehrten rumänischen Legionäre befand sich auch der kleine Koffer Ion I. Motzas. Er hatte ihn als letzter geschlossen . . .

»Wer weiß, wo ich mich befinden werde, wenn mein kleines Kofferchen geöffnet werden wird, und wessen Hände es öffnen werden? . . .«

Der Koffer enthielt unter anderem die letzten Aufsätze Ion I. Motzas, die er am 3. Dezember 1936 aus Lissabon für seine *Libertatea* schreibt. Von neuem fühlt er seinen nahen Tod. Noch einmal spricht er zu seinen legionären Kameraden, antwortet ihrem Aufruf zum letzten Male:

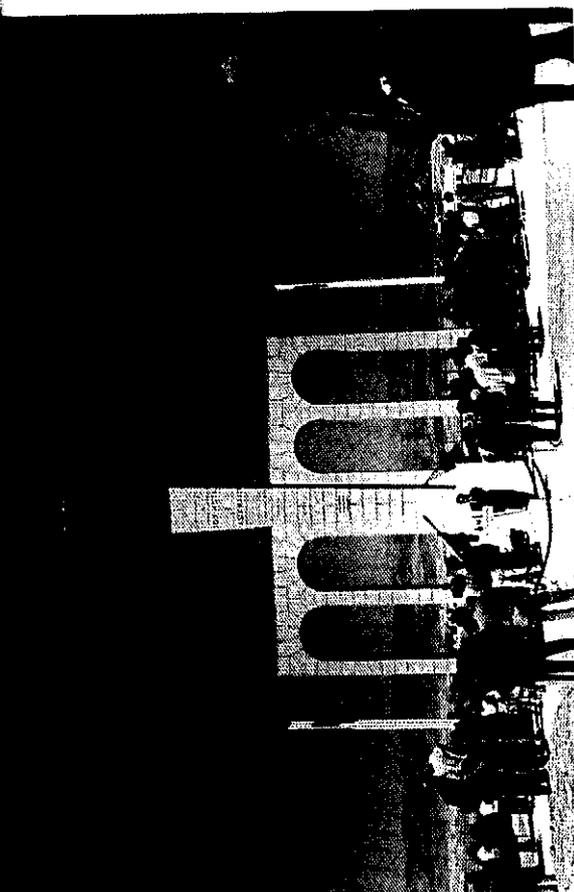
PREZENT!*

* Prezent! = Hier!



MAJADAHONDA

Hier, auf der mit dem Blut der beiden Märtyrer und Helden Io Motza und Vasile Marin geheiligten Erde, wurde das Denkmal zu ihrem Gedächtnis errichtet; ein würdiges Symbol für den Glauben, den Kampf und das Opfer aller Legionäre der Eisernen Garde. An dieser Stätte versammeln sich alljährlich am 13. Januar die im Exil lebenden Rumänen zusammen mit ihren spanischen, italienischen, deutschen, französischen, portugiesischen Kameraden und weiteren aus anderen Völkern, um ihren Treueschwur im Angesicht der Toten zu erneuern, der ihnen den Kampf um die Befreiung ihrer Vaterländer von geistiger und materialistischer Überfremdung zur ewigen Pflicht macht.



Das Monument von Majadahonda – Wallfahrtsort der rumänischen Legionäre und der Nationalisten aller Nationen.

Die Artikel aus diesem Heft (oder vielleicht an deren Heften) sollen künftig in jeder Nummer der *Libertatea* erscheinen, oder, falls ich nicht dazu kommen sollte, genügend zu schreiben alle zwei Nummern einer, so daß die Zeitschrift einige Jahre lang mit Artikeln von mir versehen wird, wodurch sich die Lebensfähigkeit der Zeitschrift sicherlich erhöhen wird. All dies für den Fall, daß ich aus Spanien nicht mehr heimkehren sollte.

Denn es ist mein Wunsch, daß die *Libertatea* auch weiterhin erscheint, da sie die einzige Einnahmequelle meiner Familie ist, gleichzeitig aber vermag sie der Legion wertvolle Dienste zu leisten.

[P.S.] – Alle Artikel werden rechts über dem Titel mit folgendem Einheitstitel versehen werden:

*»Die, die gefallen, gemordet von feindlichen Kugeln,
In einer Reihe sie schreiten mit denen, die übriggeblieben ...«*

*»Die, die gefallen, gemordet von feindlichen Kugeln,
In einer Reihe sie schreiten mit denen, die übriggeblieben ...«*

PREZENT!

Liebe legionäre Kameraden und Leser der »Libertatea«!

Gott wollte, daß auch ich – und vielleicht auch andere meiner Kameraden, rumänische Legionäre des Căpitân – zu den glücklichen Kämpfern gezählt werden, die in Spanien bei der Verteidigung des Kreuzes gefallen sind. Ich sage, diese Kämpfer sind »glücklich«, obwohl viele von uns Kinder und Frauen hinterlassen, geliebte Wesen, die keine andere Stütze als nur uns haben, da nur der Mensch wahrhaft glücklich ist, der so durch das irdische Leben gegangen ist, daß er auf die Erlösung seiner Seele hoffen kann. Wir aber, die wir von Gott auserwählt wurden und denen Er vergönnt hat, unter Einsatz unseres Blutes und unseres Lebens, seine Verteidiger zu sein, wir können, trotz unserer bisherigen Sünden, eine starke Hoffnung hegen, daß unsere Seelen Erlösung finden werden.

Keine Macht, keine Liebe gilt mehr als die Nation, keine darf ihre Erfüllung woanders, als im eigenen Volke finden, ausgenommen Christi Macht und die Liebe zu Ihm. Christus ist der gleiche, in Spanien wie in Rumänien. Wenn ein Heer im Dienste des Teufels sich erhebt, um Christus von der Welt zu verjagen, wenn in das leuch-

tende Antlitz des Erlösers das Bajonett gestoßen und mit dem Maschinengewehr geschossen wird, so müssen alle Menschen, welchen Völkern sie auch angehören mögen, dem Kreuze zu Hilfe eilen. Dies um so mehr, als diejenigen, die jetzt die Vernichtung des Christentums in Spanien ins Werk setzen, sich nicht mit dem Unglück dieses Landes begnügen, sondern die christliche Ordnung, und damit auch die rumänische, morgen schon in allen Ländern angreifen werden, also auch in unserem Rumänien.

Wenn aber die Liebe zu Christus – ich sagte, daß die Macht Christi über den Völkern steht – uns Rumänen auf den uns fremden Boden Spaniens bringen konnte, um hier, zusammen mit Deutschen und Italienern, fürs Kreuz zu kämpfen, so bedeutet dies nicht, daß die Macht des Christentums und die Liebe zu Christus uns aus unserem Volke ausgeschlossen und ihm entfremdet hat. Unser Volk kann ohne den christlichen Glauben nicht leben. In dem wir auch auf fremdem Boden das Christentum verteidigen, verteidigen wir jene Macht, welche die Kraftquelle unsres Volkes ist, und indem wir der Stimme unserer Liebe zum Kreuz folgen, unterwerfen wir uns hier in Spanien der Liebe zu unserem rumänischen Volke.

Somit kämpfen und fallen wir hier für die Verteidigung unserer von den Ahnen überlieferten Gesetze, für das Wohl des rumänischen Volkes, für sein Erwachen im Kampfe der Legion durch den Neuaufbau, den ihm der Căpitan bereitet. Unsere Tat ist ein Eckstein in diesem legionären rumänischen Neuaufbau, der, in Fortsetzung unseres Schicksals – noch aus den sagenhaften Zeiten des Meisters Manole¹ –, unser Einmauern in die Fundamente fordert, die nun für Jahrhunderte nicht mehr zerstört werden können.

Seht, liebe Kameraden und Leser der *Libertatea*, deswegen habe auch ich mich von den meinen getrennt und werde mit dem Körper nicht mehr in Eurer Mitte weilen. Ein schönes Lied aber sagt:

»Die, die gefallen, gemordet von feindlichen Kugeln,
In einer Reihe sie schreiten mit denen, die übriggeblieben ...«

Ebenso wissen die Legionäre nur zu gut, daß beim Appell der Toten vor der versammelten Front, beim Aufruf der in den Kämpfen gefallenen Streiter, alle Legionäre laut, vernehmlich und gläubig für den, der keine Stimme mehr hat, antworten:

PREZENT!

Denn der Abwesende, der beim Appell aufgerufen wird, ist nicht wirklich von den Lebenden gegangen, sondern er ist gegenwärtig, er lebt in den Seelen aller.

Und so antworte auch ich heute durch meine liebe Zeitschrift allen denen, die mich liebt und denen meine körperliche Trennung Schmerz bereitet:

PREZENT!

Ich bin bei Euch, meine Seele hat Euch nicht verlassen.

Und so habe ich, um Euch den Beweis zu bringen, um Euch vielleicht die Freude zu bereiten, mich in Eurer Mitte zu wissen, in den Kampftagen, die wir auf spanischem Boden erlebten, mehrere Briefe an Euch, meine lieben Kameraden und Leser der *Libertatea*, geschrieben.

Ich habe genug geschrieben, damit Ihr von nun an jede Woche, mehrere Jahre lang, in diesen mir und Euch lieben Blättern der *Libertatea* einige Zeilen von mir findet, durch die ich in Euren Seelen und Gedanken weilen werde.

Dies alles, um mich auf diese Art noch näher bei Euch zu haben, falls Ihr einst gern mit mir geplaudert habt.

Ich schreite also in gleicher Reihe mit Euch, die Ihr zurückgeblieben seid. Jede Woche wird mich die *Libertatea* an Eure Seite bringen, um Euch von kleineren und größeren Sachen zu erzählen, um Euch Ausschnitte von unseren Kämpfen zu bringen, besonders aber, um von Euch zu fordern, was wir in größtem Maße selbst besessen haben und von Euch in noch größerem Maße erwarten:

Liebe und vollen Glauben zum Căpitan und zu seiner Legion, zu unser aller Legion!

ION I. MOTZA

*Lissabon (Portugal), den 3. Dezember 1936,
am Tage unserer Abreise nach Spaniens Boden.*

¹ »Meister Manole« (rum.: »meșterul Manole«), eine alte legendäre Figur. Meister Manole konnte sein Werk, den Bau des berühmten Klosters Curtea-de-Arges erst vollenden, nachdem er seine Liebste lebend in die Grundmauern des Klosters eingrub. (Der Hrsg.)

Zweiter Artikel:

*»Die, die gefallen, gemordet von feindlichen Kugeln,
In einer Reihe sie schreiten mit denen, die übriggeblieben ...«*

Es ist der gute Weg ...

Kleinigkeiten haben oft ihre Bedeutung im Leben. Und so haben auch wir, die wir vom Schicksal über Meere und fremde Länder verschlagen wurden, bei einigen dergleichen »kleinen« Sachen Freude empfunden und Gelegenheit gehabt, fröhlich zu sein (obwohl wir auch sonst nicht etwa traurig waren). In Hamburg, in Deutschland, sind wir auf unserem Wege, wie ich schon den Lesern der *Libertatea* mitteilte, dem wunderbaren Bildnis des Erzengels Michael begegnet.

Das Hotel hier in Lissabon, in dem uns der spanische Gesandte (der uns übrigens die Ehre erwiesen hat, uns vom Schiff abzuholen), untergebracht hat, liegt neben einer schönen Fayence-Arbeit, die den heiligen Antonius darstellt, den der Căpitan so gerne hat, zu welchem in Zeiten der Verfolgung so viele Legionäre gebetet haben und welcher neben dem Erzengel Michael und der Heiligen Paraschiya einer der christlichen Heiligen ist, zu denen unsere Seelen sich am meisten hingezogen fühlen.



Zwei Bilder von der festlichen Gedenkfeier für Ion Motza und Vasile Marin auf dem historischen Boden von Majadahonda am 13. Januar 1982 – Oben: In Gegenwart von Horia Sima (mit grünem Hemd) legt Blas Piñar einen Kranz im Namen der Organisation *Fuerza Nueva* nieder. Unten: Für die legionäre Jugend hält der junge Kamerad Ștefan Marin eine Rede.

Ebenfalls hier, in Lissabon, sahen wir, als wir abends bei Tisch saßen, auf dem Tischtuch eine Menge legionärer Zeichen (den Zaun²) sehr sauber eingenäht und so präzise, als wären sie aus unseren früheren Wahlzetteln herausgeschnitten. . .

»Es ist der gute Weg«, sagen lustig alle Jungens. Es ist der »gezeichnete Weg«, wie es beim Militär heißt, nämlich der Weg, der von Zeit zu Zeit mit Zeichen versehen ist, damit man sich nicht verirrt. Wir alle erleben die Freude, welche die Wanderer haben, wenn sie einsam in unbekanntem Gebirge auf ein hinter Nebeln und Geheimnissen verborgenes Ziel zusteuern und von Zeit zu Zeit auf Bäumen Merkmale finden, die ihnen anzeigen, daß *dieser der richtige Weg ist*.

ION I. MOTZA

Lissabon (Portugal), den 3. Dezember 1936

² Der Zaun (rum. gardul), früheres Wahlzeichen der Legionärbewegung. Seine Ähnlichkeit mit den Gittern der Gefängnisse, in denen so viele Legionäre unschuldig geschmachtet haben, ließ es zum Symbol der Eisernen Garde werden. (Der Hrsg.)



Inhaltsverzeichnis

General Mario Sani: Italischer Gruß an Ion Motza, rumänischer Kreuzfahrer der Latinität!	5
Das Leben	15
Zu Christi Geburt	19
Dem Jahre 1937 entgegen	23
Ein Brief Ion I. Motzas an seine Eltern	25
Der Abschied Ion I. Motzas von seinen Eltern	28
Der Abschied Ion I. Motzas von seinem Căpitan	30
<i>Prezent!</i>	33
Vorwort	35
Prezent! (Erster Artikel)	39
Es ist der gute Weg . . . (Zweiter Artikel)	43

◀ Das Mausoleum Motza-Marin im Hof des „Grünen Hauses“
(Casa Verde) in Bukarest.

Im selben Verlag bisher erschienen:

Corneliu Zelea Codreanu,
Eiserne Garde, 464 Seiten kart. DM 30,-

Alexander von Randa,
Lebende Kreuze, 272 Seiten kart. DM 20,-/Leinen DM 28,-

Corneliu Codreanu,
Aufzeichnungen im Kerker, 115 Seiten Leinen DM 20,-

Gerd Zikeli,
Corneliu Z. Codreanu.
Rumänien 1938 und 1988, 40 Seiten, 4 Abb. kart. DM 8,-

Erhältlich bei:
Buchdienst Ion Mării, Grünlandstraße 7, D-85757 Karlsfeld